

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 9

Artikel: Leidenschaft und Krankheit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

welche an den ärztlichen Felddienst die höchsten Anforderungen stellten. Im Feldlazarett mit der zahllosen Menge von Hülfbedürftigen mochte niemand hinsichtlich der Erwägung, ob und welche verletzten Gliedmaßen erhalten werden könnten, Zeit verlieren. Drittens aber lieferten die Amputationen die besten Heil-

erfolge wegen ihrer glatten Wundfläche. So kam es, daß die Amputationen in damaliger Zeit in höchstem Ansehen standen, andererseits blieben Uebertreibungen in der Abschätzung ihres Wertes nicht aus; schon unter König Friedrich dem Großen waren unliebame Erfahrungen gemacht worden. (Schluß folgt.)

Leidenchaft und Krankheit.

Es ist eine alte Geschichte, daß geistiges und körperliches Fühlen miteinander parallel gehen und gegenseitig stark auf einander einwirken. Das läßt sich ja an Hunderten von Beispielen erläutern. Wir wollen hier nur in kurzem skizzieren, wie die allergewöhnlichsten seelischen Vorgänge auf körperliche Leiden manchmal einwirken können. Alle Leidenschaften, heiße Liebe, übergroße Freude, zornige Gemütsbeschaffenheit, stete Furcht, können unsern Lebensfaden verkürzen, und in der That sind die meisten Hundertjährigen ruhige, gemäßigte Leute gewesen, deren moralisches Leben so regelmäßig war wie ihr körperliches Dasein.

Vor nicht zu langer Zeit stand in den Zeitungen zu lesen, wie zwei alte, ledige Schwestern, die in einer Lotterie das große Los gewonnen, bei der Nachricht zu gleicher Zeit, vom Schlage gerührt, ihr Leben endeten, und jüngst konnte man lesen, wie jemand, dem man mitteilte, er hätte einen Orden bekommen, vor Freude starb. Diese letztere Todesursache wird wohl in unserem bescheidenen Vaterlande nicht zu finden sein, anderswo scheint solcher Tand aber doch gewaltige Aufregungen zu bewirken.

Viel bekannter sind die Todesfälle, die durch Schreck hervorgerufen werden. Die Ursache ist nicht so weit zu suchen, sagt doch das Volk selbst: „Das ganze Blut ist mir zum Herzen geströmt“, ohne zu wissen, daß dadurch, infolge der nun entstandenen Blutleere des Gehirns, der Tod eintreten kann.

Dort ist einer, der magert ersichtlich ab, irgendein Kummer beschwert seine Seele, er quält sich Tag und Nacht damit ab. Der Appetit, geschweige denn der Hunger, kommt nicht auf, dafür allerlei nervöse Beschwerden, die ihrerseits den Kummer wieder erhöhen, und so das Leiden zu einem fortlaufend sich drehenden Ring schließen. Leider ist nur zu oft der einzige Ausweg aus diesem ewigen Kreislauf die Neurasthenie oder gar der Selbstmord.

Der Zorn, den Hippokrates schon als eine vorübergehende Verrücktheit ansah, läßt uns nicht nur in die Kopfhaut die Röthe steigen, sondern die Blutsäule füllt unser Gehirn oft so stark an, daß Gefahr entstehen kann, bei den Epileptikern löst er gar Anfälle aus.

Die Eifersucht hat nicht selten Anfälle hervorgerufen, die an Irrsinn grenzten, immer aber bringt sie eine übernatürliche Gereiztheit mit sich, die oft in Neurasthenie übergeht.

In all diesen Fällen sind die Leidenschaften dem Menschen schädlich geworden. Nun wird es aber unsere Leser gewiß auch interessieren, zu vernehmen, daß sie auch heilsam sein können. Jedes Ding hat seine zwei Seiten: „Was dem einen syn Uhl (Eule) ist, ist dem andern syn Nachtigal“, sagt Friß Meuter.

Hippokrates empfahl allen Ernstes den Zorn gegen die Melancholie und — gegen die Stuhlverhaltung. Also scheint es ein Akt der Nächstenliebe zu sein, wenn man einen Verstopften zornig macht. Merkt's euch, ihr, die

ihr an diesem Leiden krankt! Ob aber auch die Gicht und der Rheumatismus nach Zornausbrüchen schwinden, wie etwa behauptet wird, wollen wir nicht genau untersuchen. Sicher ist, daß man während des Zornanfalles nicht Zeit hat, an sein Zahn- oder anderes Weh zu denken. Wenn die Heilung nur etwas nachhaltiger wäre!

Die Furcht — das wird uns von einem Arzt erzählt — soll in einem Fall einen Menschen von einer chronischen Diarrhöe geheilt haben, und wir selbst haben einen Fall beobachtet, in dem jahrelange Magen-schmerzen mit einemmal und dauernd verschwunden waren, als der Betreffende sich eines nachts aus seinem brennenden Hause flüchten mußte.

Man berichtet auch, daß Epileptische ihre Anfälle nach einem starken Schrecken verloren hätten; das mag bei einer gewissen Sorte von Epilepsie ja wohl zutreffen. Das hat sich merkwürdigerweise ein Holländer Arzt zunutze gemacht und eine Methode erfunden, der man wenigstens die Originalität nicht absprechen kann. Im Epileptiker-Spital geht er mit einem glühenden Eisen herum, und bedroht damit diejenigen Patienten, die einen Anfall nahen fühlen. Ob dieser moderne Doktor Eisenbart damit Erfolge erzielt hat, wagen wir nicht zu entscheiden. Wo die Furcht

einwirkt, da wird es sich wohl um hysterische handeln. Durch die gleiche Suggestion hat man auf hysterischer Basis beruhende Taubheiten, Blindheiten und Lähmungen geheilt. Daß dasselbe aber auch ohne solche Zauber-mittel, sondern durch ruhiges und vernünftiges Zureden, durch psychische Behandlung erreicht werden kann, ist einer der schönsten Fortschritte, die in den letzten Jahrzehnten die Medizin gemacht hat.

Sogar das Lachen soll ungeheuer gut gewirkt haben, indem es z. B. Abzesse zum Plazen gebracht oder heilfame Blutungen hervorgerufen hat.

So, und nun kommen die Leserinnen dran, denn es heißt oft, die Neugierde sei bei Frauen ein probates Mittel gegen allerlei nervöse Zustände. Daß aber die Liebe solche Zustände, und wären sie noch so verzweifelt gewesen, geheilt hat, ist gewiß nicht zu bezweifeln, das ist ja ein ganz begreifliches und leicht erklärliches Resultat.

Kurz und gut, mag dieses oder jenes Vorkommnis bezweifelt werden, Gegenbeweise können auch immer erbracht werden, eines aber ist sicher erwiesen, nämlich, daß die Leidenschaften auf unsere körperlichen Verhältnisse einen viel größeren Einfluß ausüben, als wir gemeiniglich annehmen.

Was das Rote Kreuz vom Balkankrieg lernen konnte.

Im Bulletin international des Roten Kreuzes steht ein bemerkenswerter Artikel, der der Deutschen Revue entnommen ist. Den dort enthaltenen Betrachtungen schickt der Verfasser, Herr Generalarzt Dr. Körting, folgende Fragen voraus:

1. Was wohl in einem europäischen Krieg das Los der Verwundeten sein würde, speziell derjenigen, die in Feindeshand fallen sollten.
2. Was wohl auf internationaler Basis

getan werden könnte, um der Genfer Konvention Nachachtung zu verschaffen und ob eine Erweiterung der 1906 gefaßten Beschlüsse zu wünschen wäre.

3. Ob es wünschenswert oder überhaupt möglich wäre, von internationaler Seite Maßregeln zu treffen, um die Feldsanitätsformationen mit einheitlichem Verband-, Transport- und Spitalmaterial zu versehen und zwar in genügender Menge, um auch die